

Rede Waschbär

Kein Mensch kann sich ja noch in die Natur wagen - wenn man den Ausführungen der AfD folgt: Dort droht dem Besucher eine bis an die Zähne bewaffnete Gang ausländischer Gewalttäter, ähm nein... eine mit scharfen Zähnen bestückte, angriffslustige Gruppe von fremdartigen Bären, die ahnungslose Wanderer anfallen, sich vermehren wie die Karnickel und den Landfrieden bedrohen.

Du meine Güte! Wenn die uns da mal keinen WASCH-Bären aufbinden. Na, wollen wir hier doch den Herren rechts außen und den geneigten Zuhörerinnen und Zuhörern mal auf die Sprünge helfen und die Fährte in Richtung einer realistischen Sicht der Dinge aufnehmen.

Waschbären sind eine Plage geworden! Ja, so kommt es einem vor, wenn man auf dem Land ein Gehöft hat. Haben Waschbären erstmal ihren Weg unters Dach von Wohngebäuden gefunden, richten sie ordentlich Schaden an, aber nicht nur dort, auch in Stallungen und Scheunen.

Sie gelten für Hühner als gefährlicher als Fuchs oder Habicht. Auch Katzen sind angeblich nicht vor ihnen sicher.

In der Wildnis sollen Gelege, Amphibien und Kleinsäuger beliebte Nahrung der niedlichen Allesfresser sein.

Wenn ich mich über Waschbären mal so richtig schön ärgern will, dann denke ich an den Kirschbaum in meinem Garten. Dort übernehmt eine Waschbärfamilie die Nachtschicht, während sich tags die Stare die Ernte einverleiben, meist bevor die Kirschen ganz reif sind.

Und auch von nächtlichen Begegnungen kann ich selbst berichten: Waschbären haben ein starkes Raubtiergebiss und begegnet man ihnen auf ihren abendlichen Streifzügen, präsentieren sie ihr Gebiss und fletschen ihre scharfen Allesfresser-Zähne anstatt dass sie auf die Flucht gehen. Das beobachte ich, daraus ein Problem zu konstruieren und Gefühle wie Angst und Ärger zu pflegen, das trägt dann eher zur gefühlten Wahrheit bei.

Was sagt die Wissenschaft dazu?

Im Jahr 2018 wurde eine Dissertation zur Waschbärpopulation im Müritz-Nationalpark von Frank-Uwe Fritz Michler von der TU Dresden, konkret von der Arbeitsgruppe Wildtierforschung am Lehrstuhl für Forstzoologie in Tharandt veröffentlicht – die älteste forstwissenschaftliche Hochschule Deutschlands.

In seiner Dissertation zeigt Dr. Michler, dass lediglich 1% der erforschten Bären ihren Schlafplatz in Gebäuden einrichten. Sie schlafen im Winter überwiegend auf Bäumen, im Sommer überwiegend am Boden in der Nähe von Gewässern.

Also, keine überfallartige Plage der ursprünglich aus Nordamerika stammenden Tierart in Deutschland, die hier in die Häuser der Menschen eindringen. Tatsächlich ist: es sind nur sehr wenige, die uns ins Dach steigen. Die meisten dieser Wildtiere halten sich in der Wildnis auf.

Natürliche Feinde des Waschbären gibt es in Europa nur wenige: Luchs, Adler, Uhu, Fuchs und Wolf. Der Wolf ist ja selbst ein Problembär. Und noch hat Meister Isegrimm nicht gelernt auf Bäume zu klettern, wo sich Waschbären gern aufhalten. Dezimieren können diese Prädatoren die Population der Waschbären nicht. In Nordamerika tun das Berglöwen, Pumas und Kojoten, sie gibt es in Mitteleuropa nicht. Scharfe oder zumindest große und laute Haushunde vertreiben Waschbären vom Grundstück.

Die schon erwähnte Dissertation im Projekt Waschbär im Müritz-Nationalpark zeigt als Haupt-Todesursache: Staupe, Verkehrsunfälle und Bejagung festgestellt neben weiteren.

Die Dezimierung der Waschbär-Population ist Teil der Hege der Jägerinnen und Jäger. Die Bejagung ist wiederum nur ein Teil der Populationsregulation von Waschbären. In den Grundsätzen der Waidgerechtigkeit ist festgelegt und auch im Bundesjagdgesetz, nämlich unter anderem, ich zitiere §1 des BJG „... einen artenreichen und gesunden Wildbestand in einem ausgewogenen Verhältnis zu seinen natürlichen Lebensgrundlagen als besonderen Landesreichtum zu erhalten“. Das bedeutet auch, wo natürliche Feinde in der Natur nicht vorhanden sind, die Bestände auf einem gesunden Bestand zu halten. An Stellen mit gefährdeten, seltenen Arten muss der Jagddruck erhöht werden. Von Privatgrundstücken müssen Waschbären eben entnommen werden.

Interessant ist, dass sich die Population dieser Tierart einpendelt. Wie bei allen anderen Wildtieren auch: Wo die Nahrung knapper wird, da steigt auch die Population der Waschbären nicht weiter – da spricht man in der modernen Wissenschaftssprache Englisch von „carrying capacity“ – Tragfähigkeit: diese Tierart existiert sich in einem bestimmten Gebiet, ohne den Naturraum zu schädigen. Wo Waschbären stark dezimiert werden und das Nahrungsangebot weiter hoch ist, führt es dazu, dass mehr Nachwuchs geworfen wird.

Und wie verhält es sich mit der Bedrohung der einheimischen Tierwelt durch Waschbären?

Was sagt denn nun die Forschung im Müritz-Nationalpark? Hier stellt Berit Mächler in Ihrer Dissertation fest, ich zitiere:

„Die Hypothese, dass der Waschbär durch Prädation lokale Bestände naturschutzfachlich relevanter Tierarten beeinträchtigen kann, konnte anhand der vorliegenden Ergebnisse aus dem Gebiet des Müritz-Nationalparks nicht bestätigt werden. Berechnungen zur Höhe bzw. Relevanz der Prädation ergaben, dass die Wirbeltierspezies überwiegend in sehr geringen Mengen entnommen wurden und zu den Arten gehören, die im Untersuchungsgebiet eine hohe bzw. überdurchschnittlich hohe Abundanz aufweisen. Die meisten im Gebiet vorhandenen geschützten Arten gehörten nicht zum Beutespektrum der Waschbären. Auch in Zukunft ist im Müritz-Nationalpark aufgrund der dokumentierten Populationsstruktur (Population nahe der carrying capacity) und mangelnder Nahrungsspezialisierung **nicht von einem negativen ökologischen Einfluss auszugehen**. Die Resultate der Nahrungsanalysen sprechen für eine hochgradig opportunistische Nutzung der im Gebiet vorhandenen Nahrungsressourcen. Die Vermutung, dass der Einfluss des Waschbären auf einzelne Arten in einem anthropogen stärker beeinflussten Lebensraum aufgrund eines geringeren vorhandenen Angebots größer ist, konnte ebenfalls nicht belegt werden. Das Nahrungsangebot in der Kulturlandschaft der nordostdeutschen Tiefebene stellt keine begrenzende Ressource für Waschbären dar.“

In der Analyse von zahlreichen Kotproben hat die Wissenschaftlerin festgestellt, dass zum Nahrungsspektrum des Waschbären ganz überwiegend Weichtiere und Pflanzliche Nahrung gehören und nur selten Wirbeltiere. Ja, es gibt Ausnahmen wie die wiederangesiedelte Europäische Landschildkröte, die durch einen Zaun vor Fressfeinden geschützt wurde, vom zerstörten Zaun dann nicht mehr. Die brauchen besonderen Schutz. Doch das als die Ausnahme von dem vielfältigen Nahrungsangebot in unserem Naturraum.

Spitzen Sie die Löffel, damit sie wissen, wie der Hase läuft: Also auch in Sachen Nahrungsaufnahme Entwarnung von dem Bären, dem Neozoon, den bisher nicht heimischen, aber wohl heimisch gewordenen Tieren. Sie sind da und die Natur kommt klar. Wissenschaftlich belegt statt geglaubter Wahrheit.

Wo sich Waschbären in und bei Gebäuden aufhalten oder Schaden an Einrichtungen verursachen, bedarf es der Entnahme. Hier arbeiten Jägerinnen und Jäger mit den Betroffenen Grundstücksbesitzern gut zusammen. Denn Jagd mit der Waffe ist in befriedeten Bezirken, zu diesem gehören ja bewohnte Grundstücke und Gärten, nicht erlaubt. Für die Bejagung der nachtaktiven Bärenart sind Fallen auf den Grundstücken die Methode der Wahl. Und bei mir in der Gegend ist es gängige Praxis, dass sich die Leute eine Falle ausleihen beim Revierjäger und mit ihm auch die Kontrolle der Fallen und die Tötung des Tieres organisieren.

Alles zu schaffen, alles von den Bürgern organisiert. Das Drama auf der politischen Bühne und am Jägerstammtisch findet so im Alltag gar nicht statt. Die Anschaffung von besenderten Fallen wird vom Land gefördert. Und das Waschbärfleisch soll ja auch ganz gut schmecken, kann also genutzt werden. Genauso wie das Haarkleid, so eine Waschbär-Fell-Mütze ist durchaus kleidsam, ich habe sowas bei einer Jagdgesellschaft vor 2 Jahren gesehen. Naja, aber auch Geschmackssache. Wie auch immer, die Waschbären würdig zu behandeln, indem man sie zur Ernährung und Bekleidung nutzt, gehört dazu.

Statt Bedrohung für Leib, Leben und Gut durch die nordamerikanischen Fremdbären, findet man eine anpassungsfähige Natur- und Kulturlandschaft in Mecklenburg-Vorpommern. Sie fordern in Ihrem Antrag eine Aufklärungskampagne. Stattdessen tut eine Kampagne gegen die AfD-mäßige Angstmacherei not. Alle notwendigen, wissenschaftlich fundierten Informationen sind bereits zugänglich.

Das große Drama mit dem Neo-Zoon Waschbär fällt aus, die Natur pegelt sich ein. Ihr Antrag, Herr Stein geht kläglich in die Binsen. Schauen sie getrost in die Röhre. Uns hier können Sie keinen Bären aufbinden, auch keinen Waschbären. Wir lehnen den Antrag ab.